

# Werke von Schumann und Brahms in der Villa

Vesselin Stanev führt das Publikum in Holzweiler musikalisch durch den Geist der Romantik

VON SEBASTIAN KIRSCHNER

**HOLZWEILER.** Die romantische Klaviermatinee in der Holzweiler Villa Bellestate umfasste zwar nur zwei Werke, aber diese hatten es in sich. Mit jeweils weit über einer halben Stunde Spiellänge zogen die Symphonischen Etüden op. 13 von Robert Schumann und die Klaviersonate Nr. 3 in f-Moll op. 5 von Johannes Brahms die Zuhörer in ihren Bann. Der Bulgare Vesselin Stanev, häufig und gerne gesehener Gast auf der Graftschaft, überzeugte mit einem abwechslungsreichen Anschlag und pointierten Interpretationen der Mammutwerke. Das Publikum lauschte gebannt und spendete warmen Applaus.

Die zwölf Schumann-Etüden aus dem Jahr 1837 atmen den Geist gleich dreier Epochen. Barock, Wiener Klassik und Romantik vereint der Bonner Komponist mit gro-

ßen Gesten und endlosen Melodien. Düster hebt das Werk im Nebel an. Sofort war die Aufmerksamkeit des Publikums geweckt, das sich kaum noch regte. Unvermittelt brach in das schummerige Licht ein heller Marschrhythmus. Die Musik glänzte mit der Sonne um die Wette, die von außen in die Villa hinein schien. Die Ohren konnten sich am Klang gar nicht satt hören und verloren sich darin. Stanev verstand es, trotz virtuoser Kapriolen, die Melodie nie untergehen zu lassen. Auch für die Augen gab es einiges zu sehen, wenn der gebürtige Bulgare seine Finger über die Klaviatur hinauf und hinunter gleiten ließ oder er seine Arme überkreuzte. Gerade noch zackig unterwegs, durchwehte im nächsten Augenblick ein verträumtes Tänzchen das Foyer. Auf ein Wiegenlied in höchsten Lagen folgte ein nervöser Ausbruch, der eine Klangflut über den Zuhörern ausschüt-



Vesselin Stanev spielt in der Villa Bellestate.

FOTO: GAUSMANN

tete. Festliche Akkorde, flirrende Anschläge und kaum noch Ruhe beschlossen das Stück und damit die erste Hälfte des Konzerts. Schon jetzt musste der Künstler mehrere Male wieder auf die Bühne, um sich zu verneigen. Mit aufbrausendem Gefühl begrüßte der erste Satz der 1853er Brahms-Sonate die Besucher

zurück in der Musik. Der Komponist, damals gerade einmal Anfang 20, spielt darin mit den Kontrasten. Die Musik versinkt nämlich innerhalb von Bruchteilen einer Minute in tiefe Melancholie. Stanev kostete die Härten der Komposition mit hörbarer Freude aus und betonte besonders die Gegensätze. Der

zweite Satz ist von einem Gedicht C. O. Sternaus inspiriert. Hinter diesem Pseudonym verbirgt sich Otto Julius Inckermann, ein Zeitgenosse von Brahms. Im Gedicht wird ein Liebespaar in einer Mondnacht beschrieben. Die liebliche Musik passte aber auch hervorragend zum Lichtspiel über der Graftschaft, welches den Winter vergessen ließ.

In wildem Galopp holte der dritte Satz die Besucher aus ihren romantischen Träumen heraus. Der vierte Satz trumpfte mit wuchtigen Tiefen und stolzen Höhen auf. Langsam baute sich der Schlusssatz auf, um in wahnwitziger Geschwindigkeit seinem Ende entgegenzueilen. Jung und ungestüm fand das offizielle Programm seinen abschließenden Höhepunkt. Bravo-Rufe und vereinzelte stehende Ovationen brandeten Stanev entgegen, der als Dank eine virtuose und eine ruhig-verträumte Zugabe spendierte.